

Wie im Großen so im Kleinen ...

Keinesfalls soll es hier esoterisch werden, auch wenn nicht nur die Überschrift des Editorials diesen Eindruck machen könnte: Gegenstück zu meiner Eröffnung dieser Ausgabe der *PLUS* ist die Kolumne ‚Anders gesehen‘ von Armin Rahn (S. 439). Im traditionellen Schlussspunkt der Ausgabe verweist er auf die Geheimsprache der Alchemisten, um in sein Thema des Abkürzungs-Kauderwelsch einzusteigen. Die Alchemisten hatten Großes vor und auch manche praktische Erfahrung, aber nicht das notwendige naturwissenschaftliche Grundlagenwissen. Es gelang ihnen nicht, aus Blei Gold zu machen. Vor 150 Jahren haben Mendelejew und Meyer ihre Periodensysteme chemischer Elemente vorgestellt. Die längst zum globalgültigen Standard gereiften Systeme zeigen uns, dass zwischen Gold und Blei nur ein klitzekleiner Unterschied ist: Nur drei Elektronen müsste man von der äußersten Schale des Blei-Atoms wegbekommen – und natürlich auch den Kern entsprechend verkleinern. Das ginge sicher, aber dieses so gewonnene Gold wäre unbezahlbar teuer.

Für die Elektronik-Industrie hat man einen ganz anderen Weg gefunden, vom giftigen Schwer- zum Edelmetall zu kommen: RoHS, eine EU-Richtlinie, mit deren Hilfe an Lötstellen aus Blei Silber wurde. Auch wissen wir, dass es keine alchemistischen Tricks braucht, um von der Lötstelle zum Flieger zu kommen: Größe ist nicht gleich Größe. Jetzt hat der mit EU-Segen und -Geburtshilfe gebildete Luftfahrtgigant Airbus eingestehen müssen, dass er mit seinem Konzept eines Großraumfliegers gescheitert ist. Die Entwicklungsmilliarden des A-380 werden nicht mehr hereingeholt werden können. Die Produktionszeit war zu kurz.

Vielleicht liegt in solchen Erfahrungen mit Großem einer der Gründe, warum die EU-Wettbewerbshüter

jetzt zögern, einem europäischen Schienenfahrzeug-Riesen grünes Licht zu geben. In der jüngeren Geschichte endeten ja nicht nur BER, sondern auch manches zur Traumphochzeit stilisiertes Industrie-Joint Venture im Großdebakel.

Dennoch gebe ich dem Autoren einer weiteren vielgelesenen *PLUS*-Kolumne vollkommen recht: Hans-Joachim Friedrichkeit befürchtet in ‚Auf den Punkt gebracht‘ (S. 319), dass wir ohne die Siemens-Alstom-Spartenfusion Chancen im globalen Markt

verspielen. Anders als er sehe ich jedoch nicht, dass man das Thema Energiesparlampe der EU-Bürokratie anlasten kann. Ihr kurzes Leben war ein globales Ereignis. Per ordre aus Brüssel wurde ja vielmehr die Glühbirne beerdigt, und damit der Weg freigemacht für Innovation. LED gewann – das Bessere ist nun mal der Feind des Guten. So sind CD und DVD ganz ohne Brüssels Zutun zum Sterben verurteilt, weil man ja künftig mit 5G das Gesuchte schneller aus der Cloud geholt hat als aus dem Wohnzimmerregal.

Das erklärt nicht, warum die gute alte Vinyl-Schallplatte wieder da ist. In meinem örtlichen Drogeriemarkt fand ich im Verkaufsregal sogar eine von Helene Fischer – mehr Beweis, dass Vinyl wieder Mainstream ist, braucht es sicher nicht.

Und so will ich meinen Plattenspieler reaktivieren und erst mal neue Signalkabel auf dessen alte Platine löten. Angesichts über 30 Jahre alter Lötstellen zögere ich: Die kleine Rolle Lötendraht in meiner Hand sagt ‚Sn-Cu-Ag‘ ... könnte das eutektische Probleme geben? Ich denke, ich frage lieber mal Prof. Rahn.

Ihre *PLUS*-Redaktion

Volker Tisken

